

# DAS SACRUM TRIDUUM

## in Salzburg während des ausgehenden Mittelalters

Nach Salzburger Missale-Handschriften in der Öffentlichen Studienbibliothek  
Salzburg — Ein Beispiel für die spätmittelalterliche Feierform

### *Gründonnerstag*

Trifft in einem Jahre Ostern später und sind daher um Ostern die Tage schon länger, dann beginnt der Gottesdienst zur neunten Stunde. Sind sie aber bei einem früheren Ostertermin kürzer, so beginnt er schon zur fünften Stunde. Sein Beginn kann also je nach der Jahreszeit eine Stunde vor oder drei Stunden nach Mittag liegen. Dem Hochamt geht voraus die Weihe des aus einem Kieselstein oder Kristall geschlagenen Feuers vor dem Kirchenportal. Die Gebete dabei sind die gleichen wie heute bei der Feuerweihe am Karsamstag. Das vierte Gebet, das heute als solches für die Segnung der Weihrauchkörner bezeichnet ist, wird über das Licht selbst gebetet, das vom Feuer her angezündet worden ist (*post incensum lumen*). Von ihm wird die Kerze angezündet, die, auf einen Stab (*harundo*) gesteckt, vom Mansionarius in die Kirche getragen wird, wo an ihr wieder eine Lampe entzündet wird. Dieses heilige Feuer wird bis zum Morgen des Karsamstags gehütet und dann an ihm die Osterkerze entzündet. Bis zu den Vigilien bleibt am Gründonnerstag die Kirche erleuchtet.

Beim Hochamt tragen die Leviten die Festgewänder, Dalmatik und Tunizella (*subtile*). Wenn im Hochamt das Chrisam geweiht wird, so wird der Introitus *Nos autem* mit *Gloria Patri* gesungen. In diesem Falle singt man auch die große Doxologie *Gloria in excelsis Deo*. Zur Kommunionausteilung werden die Opferbrote gebrochen, andere aber ungebrochen für den Karfreitag aufbewahrt, um dann zur Karfreitagskommunion zu dienen. Das *Agnus Dei* wird wohl gesungen, aber ohne Erteilung des Friedenskusses. Daher wird statt dem *Dona nobis pacem* dem dritten *Agnus Dei Miserere nobis* beigefügt. Zu Beginn der Kommunionausteilung stellt der Diakon den Kelch mit dem Heiligen Blute auf die Evangelienseite des Altars und bedeckt ihn mit dem Corporale. Ist die Kommunion unter der Gestalt des Brotes von Priestern, Diakonen, Klerikern und den übrigen empfangen und der Gesang der *Communio Dominus Jesus* vollendet, beginnt in der gleichen Ordnung der Genuß des Heiligen Blutes, die der assistierende Diakon damit eröffnet, daß er sich mit dem Kelch in der Hand zum Chor wendet und dazu die Antiphon *Calicem salutaris accipiam* anstimmt. Die älteste Handschrift aus dem 13. Jahrhundert notiert die Intonation mit Neumen, woraus hervorgeht, daß die Antiphon und die ganze Vesper gesungen wurden. Während ihres Gesanges wurde das Heilige Blut genossen. Zugleich aber wurden auch die Seitenaltäre entblößt. Das taten zwei mit schwarzen Kaseln bekleidete Akoluthen. Die Altäre blieben von da bis Karsamstag entblößt. Nach dem *Magnificat* wird die Vesper mit der Oration geschlossen, welche heute die Postkommunion bildet, so daß Vesperatorium und Postkommunion zusammenfallen. Den Abschluß bildet daher nicht das *Ite missa est*, sondern das *Benedicamus Domino*. Wiederholt betonen die Handschriften ausdrücklich, daß wegen der Vesper im Gegensatz zum römischen Gebrauch in Salzburg das *Benedicamus Domino* auch am Karsamstag den Abschluß bilde.

Die Fußwaschung ist ganz in den Gesang des Johannes-Evangeliums eingebaut. In Prozession begeben sich alle an den Ort, wo die Fußwaschung stattfinden

soll. Voran gehen Akoluthen mit brennenden Kerzen und zwei Weihrauchfässern, einem thuribulum und einem thimiaterium. Der Subdiakon trägt das Evangelienbuch, aus dem der Diakon das auch heute noch bei dieser Gelegenheit vorgetragene Evangelium von der Fußwaschung Jo 13, 1—15 singt. Ihm folgt sofort eine Oration: *Deus, cujus caenam sacratissimam veneramus, ut ea digni inveniamur; munda nos, quaesumus, a sordibus peccatorum, qui ad insinuandum nobis humilitatis exemplum pedes tuorum dignatus es hodie lavare discipulorum.* („O Gott, in Ehrfurcht feiern wir das heiligste Abendmahl, um seiner würdig befunden zu werden. Reinige uns, so bitten wir, vom Sündenschmutz, da Du Dich ja herabgelassen hast, heute die Füße Deiner Jünger zu waschen, um unseren Herzen das Beispiel der Demut zu geben.“) Nach der Oration waschen die Geistlichen gegenseitig (*mutuatim*) die Füße und trocknen sie ab. Gesungen wird dabei *Mandatum novum* und anderes (*et cetera*), besonders aber der Hymnus *Tellus ac aethera jubilent*. Nun wird das Johannesevangelium bei Jo 13, 16 fortgesetzt und vom Diakon oder auch von einem Lektor bis Jo 14, 31 einschließlich vorgetragen. Damit ist insofern ein dramatischer Abschluß erreicht, als nach den Worten Jesu: Steht auf, laßt uns von hier weggehen — Surgite, eamus hinc, alle den Ort der Fußwaschung verlassen und den Gottesdienst beschließen. In zwei älteren Handschriften schließt das zweite Evangelium erst mit den Worten Jo 17/26: *et ego in ipsis*, also mit dem Schluß des Hohenpriesterlichen Gebetes.

### Karfreitag

Der Gottesdienst beginnt, nachdem die Non gebetet ist. Nach einigen Handschriften brennen die auch sonst öfters erwähnten sieben Lampen (*septem lampades*) oder zwei Kerzen, nach anderen Handschriften nur die zwei Kerzen am Kreuzaltar, an dem der Gottesdienst gehalten wird. Priester und Leviten kommen stillschweigend, doch nicht bloßfüßig, zum Altar, bekleidet mit dunklen Kaseln (*planetis fuscis*) wie in der Fastenzeit. Der Altar ist mit einem kleinen Linnentuch bedeckt. Kerzen und Weihrauchfaß werden zum Gesang der Passion nicht getragen. Dagegen sind zwei miteinander zusammenhängende, über den Altar ausgebreitete Tücher (*syndones*) vorbereitet. Bei der Stelle in der Passion Jo 19, 24 „Sie teilen meine Kleider unter sich“ reißen zwei Akoluthen die beiden Tücher auseinander und laufen damit nach Diebsart davon.

Nach Beendigung der Orationen bringen zwei mit roten Kaseln bekleidete Priester das mit einer Kasel verhüllte Kreuz aus der Sakristei. Die ihnen folgenden Priester oder Sänger singen den ersten Vers der Improperien: „Mein Volk, was tat ich dir? Womit betrüb' ich dich? Antworte mir!“ Die Antwort geben drei mit purpurnen Chormänteln bekleidete Scholaren, die in griechischer Sprache singen: „*Agios o Theos*“, was der Chor lateinisch mit „*Sanctus Deus*“ wiederholt. Das gleiche geschieht bei den zwei folgenden Anrufungen, also dreimal, jedesmal von einer Kniebeuge begleitet. Dazwischen singen die Sänger die beiden folgenden Verse der Improperien: „Weil ich dich durch die Wüste geleitet vierzig Jahre und mit Manna dich gespeist und in ein Land geführt habe, reich und gut, hast du das Kreuz gezimmert deinem Heiland.“ — „Was hätte ich dir mehr tun sollen, und tat es nicht? Ich habe dich gepflanzt als meinen auserlesenen Weinberg; du aber bist mir herb geworden; mit Essig hast du mich in meinem Durst getränkt, durchbohrtest mit der Lanze deines Heilands Brust.“ Nachdem Scholaren und Chor zum drittenmal das Trishagion gesungen haben, kommen die zwei Priester mit dem Kreuz an den Altar heran. Die Kasel wird vom Kreuz genommen und so das Kreuz enthüllt. Dabei singen die beiden Priester, die das Kreuz gebracht

haben, das „*Ecce lignum crucis*“ und erheben das Kreuz, das sie immer noch halten. Das „*Ecce lignum crucis*“ wird als Antiphon gesungen zum Beginne des Psalmes *Beati immaculati in via* oder nach einer älteren Handschrift *Deus misereatur nostri*. Bei der Wiederholung der Antiphon wird das Kreuz nochmals emporgehoben und dann zuerst vom Bischof, darauf von den Priestern, Diakonen, Akoluthen und den übrigen verehrt durch Kuß und Kniebeugung. Während dieser „Begrüßung“ des Kreuzes (*salutante clero et populo crucem*) singt der Chor zunächst zwei Antiphonen: *Dum fabricator mundi mortis supplicium pateretur in cruce, clamans voce magna tradidit spiritum* und: *O admirabile pretium, cujus pondere captivitas redempta est*. Die zweite Antiphon ist erst später dazugekommen. Den Abschluß der Gesänge bildet der Hymnus *Pange lingua* mit der immer zu wiederholenden Strophe *Crux fidelis*.

Nach der Kreuzverehrung wird das Allerheiligste von dort geholt, wo es am Vortag aufbewahrt wurde. Zwei Subdiakone und zwei Priester begeben sich dorthin, legen das konsekrierte Brot auf die Patene, die Subdiakone reichen sie den Priestern. Diese bringen die Patene mit dem konsekrierten Brot und die Subdiakone den Kelch mit dem nicht konsekrierten Wein zum Altar. Voran gehen zwei Akoluthen mit brennenden Kerzen. Nach einer Handschrift gehen die beiden Priester unter einem Baldachin. Der Subdiakon reicht den mit Wein gefüllten Kelch dem Diakon, und der Priester gießt Wasser dazu, weil „beim Leiden Christi nicht nur Blut aus seiner Seitenwunde floß, sondern auch Wasser“. Dann wird der Kelch auf den Altar gestellt und mit dem Corporale bedeckt. Verneigt betet der Bischof oder der Priester das gewöhnliche *Confiteor tibi Patri*, wenn er will mit dem vorausgehenden Versikel *Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam*, und aufgerichtet spricht er, ohne es zu singen, mit der üblichen Einleitung: *Oremus. Praeceptis salutaribus moniti* das *Pater noster* mit dem folgenden *Libera*, worauf der Chor mit *Amen* antwortet. Der Priester gibt nun eine Partikel des konsekrierten Brotes in den Kelch, entweder still oder mit den Worten: *Fiat haec commixtio corporis et sanguinis Domini Nostri Jesu Christi omnibus nobis sumentibus salus mentis et corporis et ad vitam aeternam capescendam perpetuae salutis. Amen*. Der Friedenskuß wird nicht gegeben. Wie die meisten Missale-Handschriften des Mittelalters bemerken auch die Salzburger Handschriften, daß durch das konsekrierte Brot der nicht konsekrierte Wein geheiligt werde: „*Et sanctificatur vinum non consecratum per panem sanctificatum*.“ Eine oder die andere Handschrift fügt noch bei, daß am Karfreitag die Apostelkonsekration dargestellt werde, da die Apostel nur das Gebet des Herrn über Brot und Wein gesprochen hätten. Die heilige Kommunion wird unter Stillschweigen ausgeteilt, eine Handschrift sagt ausdrücklich, es kommuniziere, wer will (*communicent qui velint*), eine andere: alle kommunizieren: *Et communicent omnes cum silentio*. In den älteren Handschriften wird hier sofort die Vesper angeschlossen, aber privat: *Postea Vespera dicatur privatim*, das heißt wohl im Chore, ohne daß daran der Diakon vom Altar aus beteiligt ist wie am Gründonnerstag. Denn eine Handschrift (III, 48) schreibt: *Postea vesperas cantent privatim*, was voraussetzt, daß die Vesper doch gemeinsam gesungen wurde. Antiphonen aber wurden dabei nicht verwendet.

Die jüngeren Handschriften schieben zwischen Kommunion und Vesper die *Graublebung* ein, die sehr feierlich gehalten wird, jedoch in damaliger Zeit *ohne Allerheiligstes*. Nur die Figur des Gekreuzigten wird vom Bischof oder Priester getragen, begleitet von vier Akoluthen mit brennenden Kerzen. Der Ort des Grabes ist wohl vorbereitet und geschmückt. Die Prozession wird eröffnet von drei Weihrauchträgern mit drei verschiedenen Wohlgerüchen: Thus, Myrrha,

Thiniama, also gewöhnlicher Weihrauch, Myrrhe und Thymian. Die Teilnehmer an der Prozession singen mit trauriger, klagender Stimme (*lugubri voce*) das 6. Responsorium aus der Karsamstags-Matutin *Ecce quomodo moritur justus* mit dem Vers *In pace factus est locus ejus*. Ist dieser Gesang zu Ende, wird das Bild des Gekreuzigten ins Grab gelegt und mit Tüchern (*lintheaminibus et sudario*) und einem besonderen Schweißstuch, bedeckt. Es folgt das 9. Responsorium der Karsamstags-Matutin, *Sepulto Domino*, jedoch mit dem Vers *Ne forte* und das 4. Responsorium *Recessit pastor* mit dem Vers *Ante*. Den Schluß bildet der Versikel *In pace factus est locus ejus et habitatio ejus in Sion*, womit alle folgenden Horen geschlossen werden, zunächst die Vesper, die mit dem Psalm *Confitebor* ohne Antiphon beginnt. Auch das *Magnificat* hat weder *Gloria Patri* noch Antiphon. Den Abschluß bildet wieder der Versikel *In pace, Pater noster, Miserere* und nochmals der Versikel *In pace factus est*.

### Karsamstag

Die Stunde des Beginnes wird in den verschiedenen Handschriften verschieden angegeben, fünfte (III 48), siebente (II 238 und III 9) und neunte (III 11). In aller Frühe (*primo mane* III 11) wird die Kirche mit allem, was zur Verfügung steht (*cum omnibus utensilibus suis*) geschmückt. Ein neues Feuer wird nicht aus dem Kieselstein geschlagen, sondern man holt das am Gründonnerstag aus dem Kieselstein oder Kristall geschlagene Feuer, sei es, daß man sich in Prozession zu dem Ort begibt, an dem es seit Gründonnerstag aufbewahrt wurde, sei es, daß es Mansionari herbeibringen. Damit geht man, die sieben Bußpsalmen ohne *Gloria Patri* rezitierend vor die Kirche. Ist die mit den Bußpsalmen verbundene Litanei beendet, dann beginnt die Feuerweihe, aber nicht eines neuen, sondern des am Gründonnerstag erzeugten Feuers. Auf das *Dominus vobiscum* folgt das Gebet *Deus, mundi conditor, auctor luminis, siderum fabricator ...* und als zweites: *Domine, sancte Pater, omnipotens aeternae Deus, in nomine tuo et Filii tui Domini nostri Jesu Christi et Spiritus sancti benedicimus hunc ignem*. Darauf wird Glut in das Weihrauchfaß gelegt und darauf der Weihrauch. Das Feuer wird damit beräuchert und mit Weihwasser, das ein Akoluth aus der Kirche herausgetragen hatte, besprengt. Mit Kreuz, Thuribulum, Weihwasserbecken und zwei brennenden Kerzen war der Zug aus der Kirche eröffnet worden. Vom geweihten Feuer wird nun die Kerze auf dem Stab (*harundo*) angezündet und vom Archidiakon in die Kirche hineingetragen. Auch zwei große Kerzen, die mit der Prozession herausgetragen worden waren, werden, noch ohne angezündet zu sein, in die Kirche mitgetragen. Sie sind bestimmt, bei der Taufwasserweihe ins Taufwasser eingetaucht zu werden. Während des Einzugs in die Kirche wird der Hymnus des Prudentius gesungen: „*Inventor rutili dux bone luminis, qui certis vicibus tempora dividis, merso sole chaos ingruit horridum, lucem redde tuis, Christe, fidelibus.*“ Diese erste der fünf Strophen des Hymnus wird nach jeder weiteren wiederholt. Von dem in die Kirche gebrachten Lichte werden zuerst die sieben Lampen vor dem Altar angezündet. Die große Osterkerze aber, die nun zu weihen ist, wird auf einen Kandelaber mitten in der Kirche vor dem Altar gesteckt. Klerus und Volk scharen sich um sie (*congregato hinc inde omni clero seu populo*). In die Kerze wird das Kreuzzeichen eingezeichnet, nach einer Handschrift auch die Jahreszahl. Verneigt bittet der Diakon um das Gebet der Umstehenden, aufgerichtet beginnt er das dem Papst Gelasius zugeschriebene *Exsultet*, fügt innerhalb des Gesanges die Weihrauchkörner in das vorgezeichnete Kreuz und entzündet, wenn sie nicht schon vorher angezündet

war, die Osterkerze, wie noch heute bei der Stelle: *rutilans ignis accendit*. Gleich nach Vollendung der Weihe werden die beiden großen Kerzen angezündet, und vom gleichen heiligen Feuer wird das Feuer in jedem Hause angezündet, das vorher ausgelöscht werden mußte (*extingui debuit*). Am Weißen Sonntag wird in der Kirche nach der Messe und Kommunion die Osterkerze an das Volk verteilt und dient dann dazu, um in den Häusern in den verschiedenen Nöten (*pro quacunque necessitate*) dem dabei verwendeten Rauchwerk beigegeben zu werden. Die Verteilung nimmt der Archidiakon vor. Bischof und Priester trugen vom Anfang des Gottesdienstes an festliche Gewänder im Gegensatz zum Karfreitag.

Von den nun folgenden Prophetien wurden entweder „nach römischem Gebrauch“ sämtliche zwölf gelesen. Der Leser bestieg dazu den Ambo. Oder man begnügte sich mit fünf, nämlich der ersten 1. Mos 1, 1—31; 2, 1—2; der vierten 2 Mos 14, 24—31; 15, 1 (mit Traktus); der achten Is 4, 1—6 (mit Traktus; wohl irrtümlich angegeben jener nach der heutigen 11. Prophetie *Attendite*), der heutigen dritten 1 Mos 22, 1—19 mit dem zur vorherigen Prophetie gehörigen Traktus *Vinea*, und schließlich als fünfte die heutige sechste Prophetie Bar 3, 9—38 mit dem anschließenden Traktus *Sicut cervus*. Seien es nun zwölf oder nur fünf Prophetien, es werden unterdessen, wenigstens laut der angeführten Rubrik, jene zu taufenden Kinder katechisiert, die noch nicht katechisiert sind, und zur Taufe vorbereitet, das heißt wohl, es werden an ihnen die üblichen Exorzismen vorgenommen, so daß nach der Taufwasserweihe sogleich ihre Taufe stattfinden kann.

Es kann aber auch sein, daß am Karsamstag die niederen oder höheren Weihen erteilt werden. Vorausgeschickt wird die Weihe der Sänger und Psalmisten, für die ja auch heute noch die kurze Formel im Römischen Pontifikale steht. Nach der ersten Prophetie 1 Mos 1, 1—31, 2, 1—2 und der dazugehörigen Oration werden die Ostiarier ordiniert, nach der zweiten (der heutigen vierten) 2 Mos 14, 24—31, 15, 1 und ihrem Traktus die Lektoren, nach der dritten (der heutigen achten) Is 4, 1—6, und dem Traktus *Vinea*, die Exorzisten, nach der vierten (der heutigen elften) 5 Mos 31, 22—30 und dem Traktus *Attende*, die Akoluthen. Natürlich wird jeder Prophetie die zugehörige Oration angefügt. Nach diesen vier ersten Weihen folgt dann der Traktus *Sicut cervus*. Die höheren Weihen sind dann in die Karsamstagsmesse eingebaut..

Sind die vier, fünf oder zwölf Prophetien beendet, begibt sich der Klerus in Prozession zum Taufbrunnen. Hat der Bischof die Weihen vorgenommen, geht er selbst nicht zum Taufbrunnen, sondern ruht bis zum Beginn des Hochamtes (*Interim quiescit Episcopus*). Es kommt aber auch vor, daß der Bischof selbst tauft, einen oder zwei Erwachsene oder soviel es ihm gefällt (*quantum ei placuerit*) zuerst Männer, dann Frauen; zum Schluß werden die Kinder getauft. Dabei kehrt aber die Prozession schon in den Chor zurück. Die Prozession zum Taufbrunnen ist sehr feierlich gestaltet. Die Osterkerze und die zwei großen, mannshohen („*staturam hominis habentes*“) Kerzen werden vorangetragen, um dann in das Taufwasser hineingehalten zu werden, zwei Subdiakone tragen Chrisam und Öl in einem goldenen Gefäß; ihnen folgt der ganze Chor. Siebenmal gehen alle um das Taufbecken herum. Die Anrufungen der Litanei werden dabei je sieben- oder wenigstens fünfmal gesungen bis *Omnes Sancti*. Der zweite Teil der Litanei bei der Rückkehr zum Altar wird mit je dreifacher Wiederholung der Bitten gesungen. Eingeleitet wurde die Prozession mit dem Traktus *Sicut cervus desiderat* und den beigegeführten zwei Gebeten: *Concede, quaesumus, omnipotens Deus, ut qui festa paschalia agimus, caelestibus desideriis incensi fontem vitae sitiamus*. Und das auch jetzt vor der Taufkapelle noch übliche

*Omnipotens sempiterna Deus, respice propitius ad devotionem populi renascentis.* Die Weihe des Taufwassers selbst ist in die Missale-Handschriften nicht aufgenommen, wohl aber wieder die Feier des Hochamtes. Der Zelebrant beginnt still mit *Ostende nobis* . . . und dem gewöhnlichen *Confiteor*, der Diakon aber ruft laut *Accendite*, worauf alle Kerzen der Neugetauften und die übrigen Lichter in der Kirche angezündet werden. Gleichzeitig beginnt der Chor mit dem österlichen *Kyrie eleison*, dem das feierliche *Gloria* unter Glockengeläute folgt. *Credo* und *Offertorium* werden nicht gesungen, aber die Opferung wird wie gewöhnlich gehalten. „Weil kein Friedenskuß gegeben wird“, entfällt das *Agnus Dei*, ebenso der Gesang der *Communio*. Die älteste Handschrift bringt die Rubrik, daß die nun zur ersten heiligen Kommunion gebrachten Kinder vorher keine Speise genießen und von den Müttern nicht gestillt werden sollen. Eine etwas jüngere Handschrift hat diese Rubrik wohl noch aufgenommen, doch wurde sie später durchgestrichen. Die jüngeren Handschriften enthalten sie überhaupt nicht mehr. Während der ganzen Osterwoche kommen die Kinder zur heiligen Messe. Die Eltern opfern und kommunizieren für sie.

Hat in der Karsamstagsmesse der Diakon kommuniziert, dann stimmt er ähnlich wie am Gründonnerstag mit dem Kelch in der Hand die Vesperantiphon, diesmal das *Alleluja*, an. Psalm und Magnificat werden aber ohne *Gloria Patri* gesungen. Nach der Oration wird Amt und Vesper mit *Benedicamus Domino* geschlossen. Nach römischem Brauch wird zwar *Ita missa est* gesungen, bemerkt eine Handschrift, aber wegen der Vesper wird dieser Gebrauch in Salzburg nicht eingehalten (*usus non vult hoc propter Vesperas, sed dicitur Benedicamus Domino*).

Vor dem Hochamt am Ostersonntag findet die übliche Prozession statt. Dabei wird zuerst gesungen *Cum Rex gloriae*. Zur Station singt man *Salve festa dies* und bei der Rückkehr das Responsorium *Stetit Angelus ad sepulcrum* mit zwei Versen. Oder man singt zu Anfang die Antiphon *In die resurrectionis meae*.

St. Ottilien

Erhard Drinkwelder O.S.B.

Handschriften: M II 238 Sammelband von Teilmissale und neumierte Graduale aus Hss, vom Beginn des 13. bis Mitte des 14. Jahrhunderts / M III 48 Salzburger Missale, 14. Jahrhundert / M II 90 Reich illuminiertes Missale mit Salzburger Nachträgen, 14. Jahrhundert / M III 99 Salzburger Missale, 14. Jahrhundert / M II 243 Salzburger Missale, 15. Jahrhundert / M III 11 Illuminiertes Missale mit Salzburger Kalender, 15. Jahrhundert.

---

Unser aller Tod ward

durch Christi Kreuz hinweggenommen:

alles Leben ist erstanden

in seiner Auferstehung.

---